

E. Ebermeyer, Physiologische Chemie der Pflanzen.

Zugleich Lehrbuch der organ. Chemie und Agrikulturchemie für Forst- und Landwirte, Agrikulturchemiker, Botaniker etc. Bd. I. Die Bestandteile der Pflanzen.

Berlin, 1882. J. Springer. 860 Seiten.

Als ersten Teil einer physiologischen Chemie der Pflanze bietet uns der Herr Verf. einen stattlichen Band, welcher von den Bestandteilen der Pflanze handelt. Von jedem Pflanzenstoff werden Vorkommen, Darstellungsweise und charakteristische Reaktionen, Methoden zu seiner quantitativen Bestimmung, endlich seine Bedeutung für die Pflanze, sowie die Veränderungen, welche er in der Pflanze erleidet, besprochen. Natürlich ist diese reiche Summe von Tatsachen nicht etwa in der trocknen Weise vieler Lehrbücher der organischen Chemie einfach aufgezählt, so wie in einem Lexikon die einzelnen Artikel auf einander folgen: gerade die Art des Vortrags macht Ebermeyer's Buch selbst für diejenigen interessant, die es nicht zum Nachschlagen sondern zum Studiren benutzen.

Allerdings gehört ein enormer Fleiß und eine große Bücherkenntniß dazu, die weitschichtige Literatur über Phytochemie zu bewältigen und mit dem Geschicke anzuordnen, wie der Herr Verfasser es vermochte.

Das Buch beginnt mit einem Kapitel von hohem praktischem und wissenschaftlichem Interesse. Es behandelt den Wassergehalt der Pflanzen. Dann folgt die eigentliche Phytochemie, in welche mit vielem Geschick die Grundlagen der „modernen“ organischen Chemie in einer auch für den Anfänger, dem praktische Ziele vorschweben, verständlichen Form verflochten sind. Am rechten Orte finden sich Holzschnitte, meist zur Demonstration analytischer Apparate.

Mehr als hundert Seiten sind endlich den Aschenbestandteilen der Pflanze und ihrer Bedeutung für das Leben der Pflanze gewidmet.

Ein gut gearbeitetes Inhaltsverzeichniß erleichtert den Gebrauch des willkommenen Werkes.

Hoffentlich folgt der zweite Band in nicht zu langer Zeit. Er wird die Lehre von den Lebensbedingungen der Pflanze, die Ernährungs- und Wachstumsgesetze der Ackergewächse und Waldbäume enthalten.

Th. Weyl (Erlangen).

V. Babes, Vom roten Schweiß.

Természettudományi Közlöny. Budapest 1882. XIV. Bd. S. 36—38. Ungarisch.

Dem Verf. wurden zwei Fälle von blutschwitzenden Kranken bekannt. Dieselben waren ein junger, übrigens kräftiger Mann und zwei Mädchen. Bei letztern, Schwestern, zeigte sich diese Erscheinung unter der rechten Achselhöhle in solchem Grade, dass sich ihre Weißwäsche so rot färbte, als wenn sie in der Tat Blut schwitzen würden. Das eine der Mädchen behauptete, sie hätte das Uebel von ihrer Schwester geerbt. Die Haare der krankhaften Stelle waren in der Tat rötlich und ein jedes mit einer dicken, lebhaft roten oder ziegelroten Hülle umgeben, die sich unter dem Mikroskop bei geringer Vergrößerung als von höckeriger, körniger, feinstrahliger Struktur zeigte. Bei

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologisches Zentralblatt](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Weyl Theodor

Artikel/Article: [Physiologische Chemie der Pflanzen 255](#)